

Tanz!

Festschrift

- 1927-2017 in Hamburg  
**90 Jahre Lola Rogge Schule**



## Vorwort zum 90-jährigen Jubiläum der Lola Rogge Schule

**T**anz muss man selber machen. Ihn in seiner ganzen Subjektivität erleben und erfühlen.

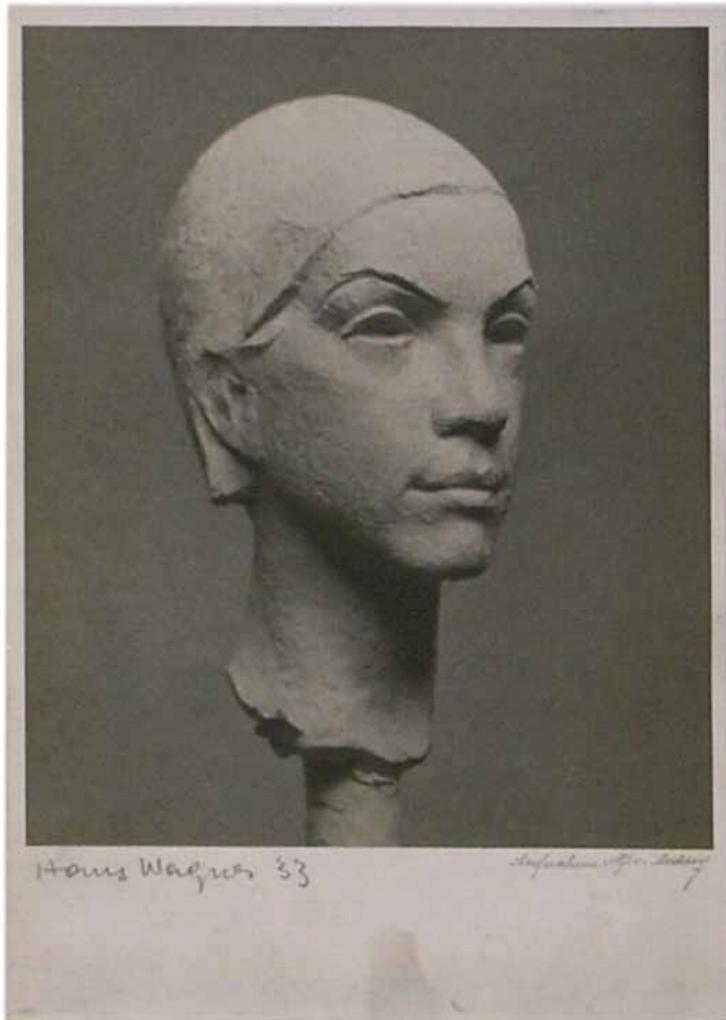
Wenn wir ihn aber lehren wollen, müssen wir nach Objektivität streben und uns als Lehrende zurücknehmen. Das kann so weit gehen, dass nur noch ein trockenes Gespinst übrigbleibt und die Tanzfreude auf der Strecke bleibt.

Es ist ein schmaler Grat, auf dem wir Lehrerinnen und Lehrer balancieren, denn die Schüler und Studierenden der Lola Rogge Schule sollen sich gleichermaßen entfalten können in ihrer Subjektivität und durchschauen können mit objektivem Verständnis.

Die hier in der Lola Rogge Schule Lehrenden verfolgen dieses Ziel für ihre Schülerinnen und Schüler mit vorbildlichem Engagement und dafür danke ich ihnen ganz besonders! Denn es ist nicht selbstverständlich. Gerade der Tanz verführt leicht zu Eitelkeit und Gehabe. Besonders in der Methode der Nachahmung verbirgt sich die Gefahr, in der äußeren Form stecken zu bleiben, die persönlichen Eigenheiten des Lehrenden oder auch einer verehrten Tänzerin, eines verehrten Tänzers in manierterter Weise zu übernehmen.

Das Gegenmittel, ja das Gegengift, bietet der Improvisationstanz, der schon immer in dieser Schule zum Curriculum gehörte. Strenge Aufgabenstellung und ihre freie Erarbeitung in Experiment und Gestaltung führt die Studierenden zu ihrem eigenen künstlerischen Wesen und Wert. Sich selbst treu zu werden, ist das Bestreben.

Tanz erfahren, Tanz erforschen und Tanz erfinden sind drei Säulen des Unterrichts in der Lola Rogge Schule. Ihn erfahren in vielen stilistischen



*Büste Lola Rogge, zur Zeit von „Thyll“, um 1933*

## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Christiane Meyer-Rogge-Turner – Vorwort.....                                 | 3  |
| Grußwort Senator Dr. Carsten Brosda.....                                     | 6  |
| Shakespeare, choreologisch – Persönliches zu Lola von D. E. Fischer.....     | 8  |
| Thyll – Choreografie Lola Rogge.....   | 10 |
| Technik, sinnlich – Persönliches zu Mütze von D. E. Fischer.....             | 13 |
| Oben und Unten – Choreografie Christiane Meyer-Rogge-Turner.....             | 15 |
| ... wie definiert man eigentlich TANZ?.....                                  | 20 |
| Kollegium und MitarbeiterInnen.....  | 22 |
| Schneewittchen und die Kommode –<br>Kindertanz an der Lola Rogge Schule..... | 24 |
| Von Laban zu Lola.....   | 28 |
| Schulgeschichte im Überblick.....  | 33 |
| Impressum.....   | 37 |



Ausprägungen, ihn erforschen in seinen Bezügen zu Musik, Anatomie, Geschichte, Psychologie und Bewegungsbegrifflichkeit, sowie last but not least, ihn persönlich erfinden in Improvisation und Gestaltung. Erfahren, erforschen, erfinden – in der englischen Sprache to experience, to explore und to invent. Das nach innen gerichtete „in-vent“ spricht das nach innen gehen sehr deutlich aus, präziser noch das nach innen kommen. Besser kann nicht getroffen werden, was wir hier in dieser Schule von Lola Rogge als Erbe erhalten haben: Tanzen von innen nach außen. Eine schwierige Aufgabe in einer von Äußerlichkeiten geprägten Zeit!

*Christiane Meyer-Rogge-Turner während der Aufnahmen der Filmtänze für „Die zerbrochenen Spiegel, Projekt „Himmel auf Zeit“, April 2010*

**Christiane Meyer-Rogge-Turner**

## Grußwort zum 90. Jubiläum der Lola Rogge Schule



„Tanz ist die Poesie des Fußes“ sagte der englische Dichter John Dryden. Tanz kann zudem auch ganz konkret in unserer Wirklichkeit verankert sein. Und wer könnte dies besser bezeugen als Lola Rogge und die Lola Rogge Schule. Bei der Gründung im Jahr 1927 trug die Schule zunächst auch den Namen ihres Lehrers Rudolf von Laban, einem Wegbereiter des zeitgenössischen Tanzes.

Und das war auch Lola Rogge selbst. Bereits 1928 gab es den ersten schuleigenen Bewegungschor – bestehend aus Frauen und Männern der Hamburger Arbeiterbewegung –, der für zahlreiche Bühnenaufführungen u.a. am Schauspielhaus Hamburg engagiert wurde. Ebenfalls 1928 entstand auch ein Kinder-Bewegungschor. Lola Rogge organisierte Bewegungskurse in Firmen und initiierte mit großem Erfolg eine 25-minütige Morgengymnastik im

Radio. Ihre Schule arbeitete aber nicht nur engagiert mit Laien, sondern bildete auch Tänzerinnen und Tänzer aus. Und als Künstlerin entwarf Lola Rogge selbst mehrere Tanzschauspiele, wie beispielsweise das 1950 im Schauspielhaus uraufgeführte szenische Oratorium „Vita Nostra“ – ihre Antwort auf den Wahnsinn des Krieges. Zu Recht erhielt Lola Rogge 1983 die Biermann-Ratjen-Medaille der Stadt Hamburg für besondere kulturelle Verdienste um die Stadt Hamburg.

Die Lola Rogge Schule – seit 1977 unter der Leitung ihrer Tochter Christiane Meyer-Rogge-Turner – führt die von ihrer Gründerin eingeführte Tradition in behutsamer Modernisierung bis heute fort: Tanz als ein Ausdrucksmittel und eine Bereicherung nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Alltag. Als Schule für Laien bietet sie zahlreiche Angebote von

Kindertanz über Hip Hop bis hin zu Ballett und Bühnenprojekten für Erwachsene. Als staatlich anerkannte Berufsfachschule für Tanz und Tänzerische Gymnastik im Lehrberuf bildet sie auf hohem Niveau die Lehrerinnen und Lehrer aus, die es dafür braucht. Und mit den berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten für Tanzpädagogen bleiben Lehrkräfte methodisch und künstlerisch immer in Bewegung und am Puls der Zeit. Herzlichen Glückwunsch zum 90. Jubiläum und weiterhin alles Gute!

**Dr. Carsten Brosda** Senator für Kultur und Medien



*Lola Rogge im Jahr 1976 mit ihrer Tochter Christiane, die ein Jahr später die Leitung der Schule übernahm.*

# Shakespeare, choreologisch

Persönliches zu Lola Rogge

Puck?

*Nicht der Spielball beim Eishockey.*

Sondern?

*Der Waldgeist aus Shakespeares Sommernachtstraum.*

Aha. Und den sollen wir tanzen?

*Ja. Lest Shakespeare, findet heraus, welche Art Gestalt das ist und wie sich ein solches Wesen wohl bewegen würde.*

Noch am selben Tag kaufte ich das günstige Reclam-Heft „Ein Sommernachtstraum“ und hatte so meinen Erstkontakt mit dem berühmten Dramatiker. Unübersichtliche Geschichte. Ich war so verwirrt wie die Figuren, die sich handlungsgemäß im Wald verlaufen. Meine Hoffnung, das Heftchen schnell abends im Bett lesen zu können, um dann möglichst bald zum praktischen Teil der Aufgabenstellung überzugehen, erwies sich als trügerisch. Also nahm ich mehrere Anläufe, blätterte oft zurück – wer

*Lola Rogge  
im Unterricht,  
ca. 1974*

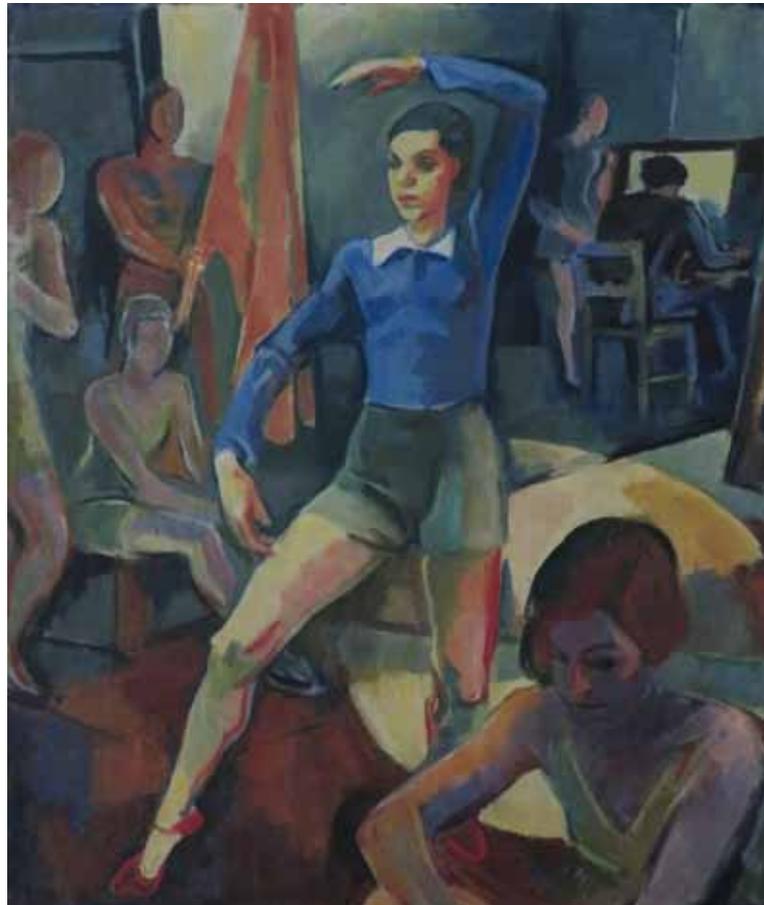
war Lysander noch mal? – und kämpfte mich langsam durch das abendfüllende (in meinem Fall, mehrere Abende füllende) Theaterstück. Puck tritt erst im zweiten Akt auf. Dort sagt er: „...ich schwärme nachts umher...“; ok, daraus kann man Bewegungen machen. Doch dann „... ich locke wiehernd mit der Stute Ton den Hengst...“ Soll ich tanzend wiehern? Und weiter: „... auch lausch ich wohl in der Gevatrin Glase, wie ein gebratner Apfel, klein und rund; und wenn sie trinkt, fahr ich ihr in den Mund, daß ihr das Bier die platte Brust betriefet.“ Spätestens hier erwog ich die Option, in der nächsten Stunde mit Lola Rogge zu fehlen. Ich könnte krank werden! Wie sollte ich bloß aus dieser wörtlichen Rede tanzbare Bewegungsqualitäten für eine Etüde filtern? Naja, es muss ja gar nicht lang werden, redete ich mir gut zu, und begann zu improvisieren – vor meinem geistigen Auge hüpfte ein boshafter, kleiner Gnom... Irgendwann konnte ich andocken: an Schadenfreude und dem Mut zur Hässlichkeit. Von dort kam ich zu kontrast- und temporeichen Bewegungen – Puck traut sich einiges, will aber nicht erwischt werden. Letzten Endes täuschte ich keine Krankheit vor, sondern tanzte meine Idee von Puck vor den kritischen Augen Lola Rogges – ohne zu wiehern. Sie lächelte. Ganz nebenbei hatte ich mich während der Annäherung in William Shakespeare verliebt.



# Thyll

Choreografie von Lola Rogge

Wie nah sich Körperbewegung, Schauspiel und Sprache in Lola Rogges Verständnis von (Bühnen)Tanzkunst waren, zeigen schon ihre frühen Werke. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg schuf sie Tanzschauspiele, und in den 1950er Jahren – während der Intendanz von Gustaf Gründgens – arbeitete sie als Bewegungsregisseurin und Tanzleiterin am Deutschen Schauspielhaus, eine Position, die für sie geschaffen wurde. Im Programmheft zur Premiere von „Die kleine Frau Molière“ nach Jean Anouilh aus der Spielzeit 1959/60 steht beispielsweise: „Tanz und Pantomime: Lola Rogge“. Eine Emulsion der darstellenden Künste war ihr ganz



„Thyll“ – Lola Rogge  
auf einem Gemälde  
von Hans Wagner  
aus der Zeit um 1933

selbstverständlich. So selbstverständlich, wie auch eine Verbindung sämtlicher Künste untereinander: Die Choreografin, aber auch die Pädagogin Lola Rogge, ließ sich von Architektur, von Musik und Literatur inspirieren.

Verbindungen schaffen statt Verwandtes voneinander zu trennen – diese Auffassung vertrat Lola Rogge auch in Bezug auf ein gemeinsames künstlerisches Arbeiten von professionellen Tänzern und Amateuren. Erfolgreich setzte sie diesen Ansatz im „Chorischen Tanzspiel“ mit dem Titel „Thyll“ um, uraufgeführt am 25. März 1933 im Altonaer Stadttheater. Das abendfüllende Werk wurde ihr künstlerischer Durchbruch: „Ich wollte (...) künstlerische Aufgaben des Tanzes in großen Formen lösen (...). Ich erkannte, dass für die Schaffung eines Tanzchores nicht allein die Begeisterung des Ausübenden ausschlaggebend sein dürfte – wie es eben im Laienbewegungschor war –, sondern dass schärfste Auswahl nach Begabung, Erscheinung und Schulung Voraussetzung für den Chor sein müsste, den ich auf die Bühne stellen wollte. (...) Aus der Arbeit mit den Chören kam ich dann zur Form der grossen Tanzschauspiele.“<sup>[1]</sup> Ihr Mann Hans Meyer-Rogge hatte die literarische Vorlage, die „Legende vom Ulenspiegel“ des belgischen Autors Charles de Coster, dramaturgisch in ein schlüssiges, vieraktiges Bühnenwerk umgearbeitet; die Musik schuf der Hamburger Komponist Claus-Eberhard Clausius nach sehr präzisen Vorgaben von Lola Rogge. Sie integrierte hier nicht nur ihren eigenen „Bewegungschor der Lola Rogge-Schule“, sondern auch einen vierköpfigen Sprechchor sowie das Hamburg-Altonaer Sinfonie-Orchester – und sie selbst tanzte die Titelrolle. Der Chor der Sprecher trug mit den von Hans Meyer-Rogge verfassten Texten dazu bei, die Handlung verständlich zu machen und glich somit die limitierten Ausdrucksmöglichkeiten der tanzenden Gruppe aus. „Thyll“ ist in de Costers Roman nur zu Beginn jener fröhliche Narr, der mit sämtlichen Menschen seine mitunter derben Späße treibt. Durch den



Hans Meyer Rogge,  
1931



heimtückischen Mord an seinem Vater wird er zum Kämpfer gegen Ungerechtigkeit, zum Volkshelden, der sich gegen die Fremdherrschaft der Spanier in seiner niederländischen Heimat auflehnt. Lola Rogge sah in „Thyll“ den freiheitsliebenden Rebellen, dem es gelingt, viele Menschen für seinen Widerstandskampf gegen die Willkür der Obrigkeit zu begeistern – die nationalsozialistischen Kulturbefragten, ganz frisch an der Macht, deuteten hinein, was in ihre Ideologie passte: Eine charismatische Führerfigur sagt dem Volk, wo es langgeht. Zwei Kollegen unterstützten Lola Rogge und übernahmen solistische Parts, die übrigen tanzenden

*Lola Rogge, 1931* Mitwirkenden waren Amateure im oben formulierten Verständnis; ein Honorar erhielt niemand von ihnen. Bühnenbild und Kostüme mussten unter dem Aspekt der Sparsamkeit entstehen, das gleiche galt für die technische Einrichtung. Dennoch produziert jede Inszenierung Kosten, und die wurden für „Thyll“ von Lola und Hans Meyer-Rogge aus privaten Mitteln bestritten.

Als junges Mädchen hatte Lola Rogge eine Laban-Choreografie erlebt, in der Menschen in einer Arena breite Treppen herunter stürmen, um sich unten in verschiedenartigen Formationen ständig neu zu verbinden – das hatte sie fasziniert. Nun kreierte sie selbst sehr erfolgreich bewegende Gruppenszenen, wirkungsvoll und schlüssig eingebettet in eine verständliche Handlung – ein Tanzschauspiel, das von Publikum und Presse bejubelt wurde. Der Moderne Tanz, auch deutscher Ausdruckstanz genannt, war noch jung in jenen Jahren. Doch bevor sich diese neue Kunstform wirklich etabliert hatte, ging Lola Rogge schon einen Schritt weiter und begründete ein neues Genre, das Tanzschauspiel.

[1] Zitiert nach einem Interview mit Lola Rogge aus dem Jahr 1945

## Technik, sinnlich

Persönliches zu Christiane Meyer-Rogge-Turner

Tanzen assoziierte ich grundsätzlich mit den Füßen auf dem Boden und meinem Kopf gern oben, damit ich die Kontrolle behielt – anatomisch wie metaphorisch. Deshalb irritierte mich eine Stunde im Fach „Freier Tanz“ – unterrichtet von Mütze – zutiefst: Wir sollten nicht nur ein Bein in der Attitude oberhalb der Hüfte hinter uns lassen, sondern zeitgleich mit dem Kopf vornüber tauchen; das Ganze wurde mit dem Schwung eines Arms initiiert, um eine Drehung um die eigene Achse einzuleiten. Konkret: Ich drehe mich auf einem Bein, während mein Kopf sich alles von unten anschaut und die Attitude dort ist, wo der Kopf hingehört.



*Christiane Meyer-Rogge-Turner und Katja Borsdorf bei einer Probe zu „Der Moment“, Choreografie von Christiane Meyer-Rogge-Turner zum 90-jährigen Jubiläum am 25. November 2017.*

Niemals, dachte ich. Oder wenn doch, dann nur über den Umweg einer Kopfverletzung. Woher sollte die Balance kommen, wenn Gleichgewicht gegen Fliehkraft kämpft?

Um es kurz zu machen: Sie kam durch die Stabilisierung, die ich meinen eigenen Muskeln gar nicht zugezogen hätte. Und über bestimmte Übungen, die von der erfahrenen Pädagogin als Vorstufen vermittelt wurden



*DAVOR UND  
DAHINTER  
„L.R.Memory“ zu  
Lola Rogges  
100. Geburtstag.  
Choreografie:  
Christiane Meyer-  
Rogge-Turner.  
Juli 2008*

und bestens geeignet waren, sowohl die notwendige Tanztechnik als auch den Mut zu entwickeln, um jene „Attitude-Drehung“ zu beherrschen. Einmal erobert, gab es kein Halten mehr: Kaum war ich am Ende der Diagonale angekommen, nach fünf bis sechs solcher Art gedrehter Tauchbewegungen, lief ich zurück auf Anfang, um möglichst gleich noch einmal den Saal zu durchqueren – ich konnte nicht genug kriegen von diesem Rausch, der sich bei der Kopfüber-Drehung einstellte. Aber die faszinierendste Erfahrung war: Sinnlichkeit und technische Körperbeherrschung schließen sich nicht aus – im Gegenteil! Das rauschhafte Loslassen war nur möglich, weil ich wusste: Am Ende stehe ich wieder aufrecht da, mit erhobenem Kopf, die Füße fest auf dem Boden.

## OBEN UND UNTEN

Choreografie von Christiane Meyer-Rogge-Turner

Ein Gerüst kündigt meist von Neubau oder Renovierung. In diesem Fall steht es indes für den Umbau einer ganzen Gesellschaft: Das robuste Metallgerüst mit drei Ebenen verwandelte die Front des Hirschparkhauses im Jahr 2002 in eine Bühne, auf der getanzt wird, „Oben und Unten“. Der Titel der Tanzperformance von Christiane Meyer-Rogge-Turner zum 75-jährigen Bestehen der Lola Rogge Schule ist Programm: Sie nimmt choreografisch Bezug auf die Geschichte des Bauwerks, das die Kulisse liefert und dessen Grundstein 1789 gelegt wurde, dem Jahr der Französischen Revolution.

Ihr 40-minütiges Statement beginnt auf Höhe des Daches, hier tanzt ein galantes Paar in Rokoko-Kleidung zu leichten Klängen Mozarts ein Menuett, bevor es in neckische Spielchen verfällt. Diese höchste (Gerüst)Ebene beansprucht alsbald auch Marie Antoinette, Frankreichs letzte Königin. Den Standort mit dem größten Weitblick nutzt sie jedoch nicht, um die Zeichen der Zeit zu erkennen, sondern allein zur eitlen Selbstdarstellung. Kreise, die sie selbstgefällig um die eigene Achse dreht, unterbricht sie mit lautem Stampfen – ein Signal, das sich auf die mittlere und untere Ebene des Gerüsts als bedrohliche Erschütterung fortsetzt. Dort erheben sich – mühsam und angestrengt – sieben so genannte „variable Figures“ aus der Bauchlage, derart in Grau gekleidet, dass sie zunächst von den silber-metallenen Gerüstböden absorbiert werden. Nachdem alle Sieben individuelle Gestalt angenommen haben, macht sich eine der Grauen auf den Weg nach oben, stellt sich der Königin in den Weg – und wird von ihr mit einer Schicht ihrer zahlreichen (Reif)Röcke abgespeist. Während unten die Bevölkerung am Hungertuch nagt, spielt die Königin oben auf ihrem Lieblingsinstrument, einer Harfe (hier konkret: den Sprossen einer Leiter) – eine Frau, die nie gefragt wurde, ob sie 14-jährig den künftigen König Frankreichs ehelichen und somit in Europas höchste Kreise des Machtmissbrauchs einheiraten wollte. Wenig später rollen Köpfe: zunächst die der grauen Menschen, dann auch jener von Marie Antoinette, die sich zwischenzeitlich auf eine tiefere Ebene Richtung Volk herab gelassen



*Behangenes Hirschparkhaus in Blankenese, Open Air-Veranstaltung „Oben und Unten“ zum 75-jährigen Jubiläum der Lola Rogge Schule, Choreografie: Christiane Meyer-Rogge-Turner, August 2002*

hatte. Immer, wenn die Guillotine metaphorisch herab saust, knallt ein Stück Holz auf den Metallboden – und eine Halswirbelsäule neigt sich abrupt, bevor der Körper seitlich wegkippt.

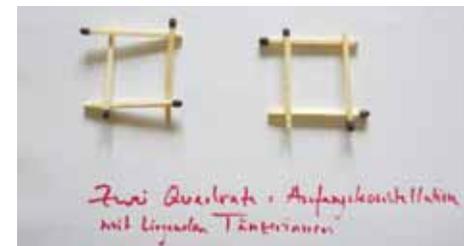
Inspirationsquelle zu „Oben und Unten“ waren – neben den vielfältigen historischen Bezügen – auch jene 82 Grafiken des spanischen Malers Francisco de Goya, die als „Desastres de la Guerra“ („Die Schrecken des Krieges“) bekannt wurden. Eine Tänzerin verwandelt sich stellvertretend in die vom Krieg gezeichnete Außenseiterin, eine Goyaesque und Frau aus dem Volk, die am Rande des Geschehens, meist im Halbdunkel, ihr Dasein fristet. Parallel dazu wird die Leerstelle auf der oberen Gerüstebene nach dem Tod der Herrscherin umgehend neu besetzt: Von einem geschmeidigen Popstar, der als Ersatz für die unerreichbaren Vorbilder vergangener Epochen erhalten muss, den höfischen Glanz ersetzen soll und sich von den Massen distanziert – verbannt in eine hohle Scheinwelt. Das letzte Wort hat Friedrich Hölderlin; mit dem Rezitieren seines Gedichts „Hyperions Schicksalslied“ – nur zehn Jahre nach der Revolution entstanden – wechselt die Choreografin zum Finale noch einmal die Ebene und ruft den großen Abstand zwischen „Oben und Unten“ ins Bewusstsein: „...selige Genien...“ wandeln „droben im Licht“, aber „...es fallen die leidenden Menschen...“.

Es ist nur ein Gerüst, das mit der Aufführung geliefert wird, das Publikum ist aufgefordert, die Freiräume selbst zu füllen. Oben, auf den Hügeln der westlichen Elbvororte, künden die Landsitze vom Reichtum Hamburger Kaufleute. Das einfache Volk tummelt sich weiter unten, am öffentlichen Elbufer. „Oben und Unten“ – das gleiche Prinzip galt auch für das Hirschparkhaus, den ehemaligen Wohnsitz der Godeffroys, der Landsitz an der Elbchaussee in Blankenese legt Zeugnis ab vom Aufstieg der aus Frankreich eingewanderten Hugenotten-Familie: in den oberen Stockwerken wohnten die Eigentümer, im Souterrain die Dienstboten. Der Bau begann 1789. Während in Paris die Not leidende Bevölkerung mit dem Sturm auf die Bastille die Monarchie angreift, nahmen die aufstrebenden Reeder in ihrer neuen Heimat etwas anderes in Angriff: ein Domizil, das drei Jahre später bezugsfertig war – zu jenem Zeitpunkt, als Ludwig XVI. nach den



Wirren der Französischen Revolution seinen Kopf unter dem Fallbeil verlor. Seine Frau Marie Antoinette sollte ihm nur Monate später folgen. Antoinette hieß übrigens auch die Hamburger Hausherrin, geborene Matthiessen, verheiratete Godeffroy.

„Ein gigantisches Puppenspiel“, wie die Performance im Untertitel heißt, ist nicht zuletzt beflügelt von der Musik Heiner Goebbels'. Dessen Komposition „Befreiung“, zweihundert Jahre nach der Französischen Revolution entstanden, verwendet Texte aus „Krieg“ von Rainald Goetz; auf diese Weise begleitet die Tanzenden eine Stimme, die entfesselte Kräfte fordert, von einem „Total-Umsturz“ und einer „gigantischen Bewegung“ träumt. Als Choreografin ist Mutter und Tochter gemein, dass sie gar nicht daran denken, sich auf die Mittel des Tanzes, also der Körpersprache allein, zu beschränken. Eine weitere Gemeinsamkeit ist der Anspruch, mit Bewegung den Raum zu definieren – wo auch immer die Tanzenden ihn nutzen. Anders als ihre Mutter indes, interessierte sich die Tochter – als Kind der rebellischen 1968er Bewegung – für eine Kunst, die das Nachdenken über gesellschaftliche Verhältnisse befördert. „Ich zähle darauf, mit Tanz etwas bewusst zu machen, das keiner Worte bedarf“, sagt Christiane Meyer-Rogge-Turner.



*Beispiel für eine Arbeits-  
skizze:  
Aus der Anfangs-  
konstellation entwickelt  
sich unterschiedliches  
Timing derselben Bewe-  
gungen.  
Choreografie für die  
Gruppe ZNAT*



## ... wie definiert man eigentlich TANZ?

Tanz ist die Umsetzung von Inspiration in Bewegung.

Tanz kann ein Ritual, ein Brauch, eine darstellende Kunstgattung, eine Berufstätigkeit, eine Sportart, eine Therapieform, eine Form sozialer Interaktion oder schlicht ein Gefühlsausdruck sein, sagt ein Nachschlagewerk.

**Und was davon ist Tanz an der Lola Rogge Schule?** Alles – unter einem Dach: das tägliche Training – **ein Ritual** | unterschiedliche Tanzstile – **ein Brauch** | regelmäßige Aufführungen – **die darstellende Kunstgattung** | Tanztechnik, Muskelaufbau, Kreislauftraining in jeder Unterrichtsstunde – **der sportliche Aspekt** | jeder Tanz, der nicht einsam stattfindet – **eine Form sozialer Interaktion** | für die Absolventen der Ausbildung zum Tanzpädagogen – **die Berufstätigkeit** | und als Gefühlsausdruck kann er einen therapeutischen Effekt haben.

*diese Seite:  
Katja Borsdorf,  
zukünftige Leiterin  
der Berufsfachschule,  
unterrichtet  
„Freien Tanz“*

*rechts oben:  
Einblick  
in das Fach  
„Improvisation“  
rechts unten:  
Einblick  
in das Fach  
„Moderner/  
Freier Tanz“*





### Kollegium

- 1** Friederike Althoff Laien- und Berufsfachschule  
Tänzerische Früherziehung, Kindertanz, Moderner Tanz/Freier Tanz, Bewegungsstudien Laban, Methodik und methodische Übungen
- 2** Silke Blankenburg Laienschule  
Tänzerische Früherziehung, Kindertanz
- 3** Isabella Boldt Laienschule  
Tänzerische Früherziehung, Kindertanz, Ballett für Teens, Moderner Tanz
- 4** Jacqueline Clausen Laienschule  
Tänzerische Früherziehung, Kindertanz
- 5** Angela Fethke Laienschule  
Tänzerische Früherziehung, Kindertanz, HipHop, Modern/Jazz
- 6** Dana Firzlaff Laienschule  
Tänzerische Früherziehung, Kindertanz
- 7** Michiko Hachisuka Laienschule  
Ballett
- 8** Anna Hauschild Laienschule  
HipHop für Teens
- 9** Yvonne Lienau Laienschule  
Tänzerische Gymnastik/Moderner Tanz sowie Marketing, PR, Organisation, Vorstand  
Verein „Lola Rogge - Tanz entwickeln e.V.“
- 10** Daniela Linde Laienschule  
Kindertanz, Jazztanz/Modern für Teens, Moderner Tanz
- 11** Christiane Meyer-Rogge-Turner (Schulleiterin Laien- und Berufsfachschule)  
Tanzimprovisation, Tänzerische Gymnastik, Improvisation und Gestaltung, Methodik und methodische Übungen

- 12** Raphaela Multhaup Laienschule  
Tänzerische Früherziehung, Kindertanz, Ballett
- 13** Katharina Michauk Laien- und Berufsfachschule  
Ballett, Klassischer Tanz
- 14** Anais Näher Laienschule  
Kindertanz, Ballett Vorbereitung, Ballett für Teens
- 15** Saba Pedük Laien- und Berufsfachschule  
Jazztanz/HipHop/Musical
- 16** Kristin Strauß Laien- und Berufsfachschule  
Kindertanz, Tänzerische Gymnastik, Moderner Tanz, Jazztanz, Ballett, Freier Tanz, Pilates
- 17** Daniela Wedhorn Laien- und Berufsfachschule  
Ballett, Klassischer Tanz
- 18** Monika Weller (stellvertretende Schulleiterin)  
Kindertanz, Ballett für Teens, Moderner Tanz, Freier Tanz
- 19** Katja Borsdorf (Direktionsassistentin Tanzpädagogik, Berufsfachschule)  
Freier Tanz, Improvisation, Methodik

- 20** Susanne Bargfrede Berufsfachschule  
Kindertanzmethodik
- 21** Dagmar Ellen Fischer Berufsfachschule  
Tanzgeschichte
- 22** Harms Haddorp Berufsfachschule  
Akrobatik
- 23** Gisella Heyduk Berufsfachschule  
Funktionelle Anatomie
- 24** Dr. Roland Kisker Berufsfachschule  
Pädagogik/Psychologie, Musik, Rhythmik
- 25** Dieter Knodel Berufsfachschule  
Folklore und Gemeinschaftstänze
- 26** Thomas Rusche Berufsfachschule  
Pädagogik/Psychologie
- 27** Christiane Schorpp Berufsfachschule  
Jazztanz, Physiologie
- 28** Soo Schwillo Berufsfachschule  
Spanische Folklore
- 29** Andrea Treu Berufsfachschule  
Bewegungsstudien Laban
- 30** Petra Michalski Berufsfachschule  
Koreferentin Tanzgeschichte
- 31** Gerd Bellmann Berufsfachschule  
Koreferent Musik

### Weitere MitarbeiterInnen:

- 32** Gregor Jamieson  
Assistent der Geschäftsleitung
- 33** Christina Geiger  
Sekretärin u. Organisatorin der  
Laienschule im Hirschparkhaus
- 34** Sylvia Eilers  
Sekretärin der Laienschule im  
Kiebitzhof
- 35** Angela Buggisch  
Kostüme, Bühnenbau, Fotografie
- 36** Hans-Jürgen Buggisch  
Kostüme, Bühnenbau, Fotografie
- 37** Heidi Matthiesen  
Hausverwaltung und Fundus
- 38** Annika Aipperspach  
Controlling
- 39** Martina Kitta  
Organisation und choreographische  
Assistentin

### Musiker/Pianisten:

- 40** Jörn Beimfohr
- 41** Faina Freymann
- 42** Juliane Hausmann
- 43** Pavel Kracmer
- 44** Johannes Leung
- 45** René Mense
- 46** Natalya Getmann

# Schneewittchen und die Kommode

Kindertanz an der Lola Rogge Schule

Gelb ist spitz und bewegt sich zickig, rot schreit laut und wild – aber ohne jedes Geräusch, schwarz hingegen gruselt leise und verhalten. Von Farben zu Bewegungen finden (zu bestimmten Bewegungsqualitäten, wie die Pädagogin sagen würde), gehört für jüngere Kinder zu einer ihrer leichteren Übungen. Junge Tanzbegeisterte verwandeln sich längst nicht nur in schwebende Feen oder galoppierende Pferde, sondern liebend gern auch in Raubtiere und Monster. Oder in einen Regentropfen, wenn sie nicht viel älter als vier Jahre sind. Größere tanzen lieber eine Handy-Trance. Die Themen ändern sich, die Fantasie bleibt – sofern man ihr zwischen schulischem Leistungsdruck und virtueller Welt noch einen Platz frei hält. Das war schon so, als Lola Rogge 19-jährig ihre eigene Gruppe gründete: Nicht Erwachsene, sondern Kinder waren ihre ersten Schüler. Was keineswegs bedeutete, dass sie im tänzerischen Niveau herunter schraubte. In der Praxis lernte sie, wie anspruchsvoll Tanzunterricht für Kinder sein muss – theoretisch hat sie es später formuliert, als sie das Tanzschauspiel „Schneewittchen“ schuf: Als Weihnachtsmärchen im Dezember 1945 uraufgeführt, wollte sie „dem prunkvollen Zauber des Illusionstheaters (...) den stilleren, echteren Zauber des Märchens entgegenstellen.“ Mit der Absicht, „ein junges, ein jüngstes Publikum zu schaffen (...). Den Kindern soll die Sprache des Tanzes geläufig werden.“

Im Kern trifft das bis heute auf das hohe Niveau im Unterricht und auf die Aufführungen der Lola Rogge Schule zu. Auch die Schulvorstellung „HOPE“, im März 2017 mit über 500 tanzenden Kindern, Jugendlichen und einer kleinen Gruppe Erwachsener vor einem begeisterten Publikum uraufgeführt, bindet Kinder als Tänzer und Zuschauer in ein und derselben Vorstellung ein – denn es ist aufregend, sich selbst auf der Bühne zu erleben, aber eben auch, andere dabei zu beobachten.

Im 21. Jahrhundert wirbt ein Kindergarten auf seiner Website mit „Bewegung macht schlau“ – ein Tanzangebot für die Kleinsten macht attraktiv und unterscheidet von der Masse. Inzwischen hat sich offenbar herum gesprochen: Wer rückwärts laufen kann, kann auch rückwärts rechnen.



*Monika Weller  
korrigiert eine  
junge Schülerin im  
Unterricht*

Und dass sich Tanz belebend und ausgleichend auf die Seele jedes noch so jungen Tänzers auswirkt, ist ebenfalls längst bewiesen. Das Geheimnis liegt in jenem Moment des Sich-Vergessens, einer Verwandlung in etwas Nicht-Alltägliches.

1926 – während Lola Rogge ihre Ausbildung an der Hamburger Laban-Schule absolvierte – beschrieb ihr Lehrer Rudolf von Laban eine Situation im Kindertanz-Unterricht, der seinerzeit in dieser freien Form mit Raum für Improvisation und die eigenen Ideen der Kinder Pionierarbeit war. Ein Mädchen hatte angeregt, das Märchen von einer Prinzessin darzustellen, die auf einem gläsernen Berg wohnt und von hinauf reitenden Prinzen bedrängt wird, die indes nie oben ankommen. Laban erinnert sich: „Den gläsernen Berg musste natürlich ich darstellen. Auf meinen Schultern saß die Prinzessin (...). ...da stand auf einmal der etwa vierjährige, vierschrotige Junge vor mir und erklärte: ‚und jetzt wird die Kommode der Prinzessin auf den gläsernen Berg hinaufreiten.‘“

Ob Kommode oder Schneewittchen, Berg oder Zwerg – Kinder kennen keine Grenzen bei der Verwandlung. Und sind in dieser Grenzenlosigkeit doch sie selbst: „Im Tanz, so wie ich ihn verstehe, offenbart sich der komplette Mensch, alles Unechte, Unempfundene, Angelernte oder Nachgeahmte wird rasch deutlich“, wusste Lola Rogge. Diesen Raum für

Individualität, der eine Entwicklung in unterschiedlichen Tempi erlaubt, schätzen Laien wie Ausbildungsschüler. Das Fach Kindertanzmethodik wird ausschließlich an der Lola Rogge Schule unterrichtet, eingeführt von der heutigen Schulleiterin und Tochter Lola Rogges, Christiane Meyer-Rogge-

Turner. Auch die Zweigleisigkeit aus Laientanzschule und Berufsausbildung ist einmalig in Deutschland. Auf diese Weise erleben die zukünftigen Tanzpädagogen von Anfang an, wie selbstverständlich Monster, Handys und spitzes Gelb getanzt werden können.



*HOPE-Kindertanz-  
aufführung „Lippas  
Geschichten aus  
Tag und Nacht“ –  
Choreografie und  
Regie: Friederike  
Althoff – auf der  
Bühne der Rudolf  
Steiner Schule  
in Wandsbek,  
März 2017*

„Die Aufgabe, den Tanz (...) der großen  
Allgemeinheit zugänglich zu machen, ist durch  
das Aufblühen der Bewegungschöre gesichert:  
nicht nur als Zuschauer, sondern auch in  
lebendiger Beteiligung an der Freude  
der Bewegung können Tausende und aber  
Tausende von nun an die Wohltat des Schwingens  
empfinden, die ich mein Leben lang so  
leidenschaftlich gesucht und verteidigt habe.  
Eine ganze Generation von neuen Tanzmeistern,  
berühmten Tänzern, Chorleitern und Tanzlehrern  
zog in die Welt. (...) Fast allzu pilzartig waren  
die Früchte meiner stillen Träume empor-  
geschossen. Kein Wunder, daß ich das eigene Kind  
zuletzt leider kaum mehr erkennen konnte.“

### Rudolf von Laban

aus: Rudolf von Laban, Ein Leben für den Tanz, Dresden 1935, S. 225 f.

## Von Laban zu Lola

Eines der zahlreichen Kinder Rudolf von Labans feiert 2017 seinen 90. Geburtstag. In Generationen gedacht, ist es die Urenkelin, die heute in Hamburg tanzt – sofern man dem Geist der Lola Rogge Schule eine konkrete Gestalt geben möchte. Ob der bedeutende Tanzinitiator Laban seine jüngsten Nachkommen noch erkennen würde, ist nicht entscheidend. Von viel größerer Bedeutung ist, dass Lola Rogge aus den Laban-Wurzeln eine Schule mit eigenem künstlerischem Profil entwickelte. Und ebenso wichtig, dass ihre Tochter Christiane Meyer-Rogge-Turner, Schulleiterin seit 1977, diese renommierte Hamburger Institution erfolgreich ins 21. Jahrhundert führte. Die Laban'schen Anlagen, die allen Menschen ein Tanzpotenzial zugestehen, setzen sich also weiterhin Früchte tragend durch. Aber natürlich nehmen die kreativen Auswüchse längst frische Formen an.



*Rudolf von Laban  
(1879-1958)*

Mit „pilzartig“ beschreibt der Tänzer, Choreograf, Tanztheoretiker und Lehrer Rudolf von Laban treffend, was sich seit dem Ende des Ersten Weltkriegs im deutschsprachigen Raum abspielte: Gemäß seiner Überzeugung

– „Jeder Mensch trägt den Tänzer in sich“ – gründete er in vielen Städten Schulen für Tanz und/oder Bewegungschöre, die von seinen Schülern oder Kollegen weitergeführt wurden; den Pionier selbst hielt es nur selten länger an einem Ort. Die wieder entdeckte Lust an körperlicher Bewegung griff wie eine Epidemie um sich, Tausende wurden infiziert und stürmten in die neu eröffneten Schulen und nutzten Angebote, morgens vor der Arbeit oder wahlweise in der Mittagspause mit anderen Begeisterten gemeinschaftlich zu tanzen.

Auch Lola Rogges Anfänge sahen so aus. Unmittelbar, nachdem sie 1927 ihr Examen bei Laban abgelegt hatte, gründete sie eine Gruppe, die sie „Altonaer Labanschule Lola Rogge“ nannte – der Grundstein zur heutigen Institution war gelegt. Zeitgleich wurde sie Assistentin von Albrecht Knust,

*Lola Rogge  
um 1934*



der die Hamburger Laban-Schule im Schwanenwyk 38 leitete. Und während sie in den kommenden Jahren als Tänzerin in Labans Choreografien mitwirkte, in eigenen Werken tanzte, zunehmend unterrichtete, choreografierte und abendfüllende Tanzschauspiele mit ihren Schülern auf die Beine stellte, gründete sie auch eine Familie: 1931 heiratete sie Hans Meyer, der ihr schon seit Jahren zur Seite stand. Bei gemeinsamen Freunden hatten sich die beiden kennen gelernt, und schon bald wurde er ihr Klavierlehrer. Ohne ihn hätte sich die damals erst 19-Jährige nicht an das Abenteuer einer eigenen Schulgründung gewagt, aber gemeinsam mit Hans Meyer traute sie es sich zu: Er war ihr Pianist, Komponist, kaufmännischer und musikalischer Berater, Librettist ihrer Tanzschauspiele und nicht zuletzt ein verlässlicher Freund, der sie gegen eine allzu aufdringliche Öffentlichkeit abschirmte, wenn es Not tat.

1935 kamen die Zwillinge Jan und Klaus zur Welt; Christiane wurde 1944, Andrea 1948 geboren. Als 1934 Albrecht Knust an die Folkwang-Schule nach Essen berufen wurde, übernahm sie zusätzlich die Leitung der Hamburger Laban-Schule und vereinte sie mit ihrer eigenen.

In jenen Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg gab es über zwanzig Schulen, Institute oder an Theater angegliederte Abteilungen in Europa, die sich auf die moderne, tänzerische Grundlage nach Laban beriefen: Dussia Bereska leitete ein Kammertanztheater in Rom, Edith Walcher die Tanzabteilung des württembergischen Landestheaters in Stuttgart; Martin Gleisner führte die Thüringischen Bewegungschöre Rudolf von Laban in Jena an, Botjo Markoff eine vergleichbare Gruppe in Potsdam; Hertha Feist eröffnete eine Schule in Labans Geist in Berlin, Edith Ruth Werner eine solche in Wien; der Laban-Schüler Kurt Jooss wurde (moderner) Ballettmeister am Städtischen Theater in Münster; Käthe (Katja) Wulff leitete die Laban-Schule in

## Schulgeschichte im Überblick



*Auf dem Foto die kleine Andrea Meyer-Rogge und im Hintergrund Christiane Meyer-Rogge mit ihrer Mutter bei einem Kostümfest im Curio-Haus, 1950er Jahre*

Basel, Suzanne Perrottet ihre in Zürich – um neben jener „Zentralstelle der Schulen Rudolf von Labans“ in Hamburg nur die wichtigsten Zweigstellen aufzuführen. Einzig die Lola Rogge Schule existiert bis heute.

Und die hat in den vergangenen neun Jahrzehnten für noch deutlich mehr „pilzartig“ sich verbreitende Ableger gesorgt als es sich Laban je hätte vorstellen können. Unzählige Absolventinnen und Absolventen tragen den freien Tanz-Geist der Lola Rogge Schule in die Welt, tanzen als deren „Kinder“ in modernen Ensembles, gründen eigene Schulen, bilden an renommierten Instituten aus, leiten eine Company, infizieren Kinder mit dem Tanz-Virus und bereichern Menschen jeden Alters durch Bewegung.

- 1908 Lola Rogge wird am 20. März 1908 im damals preußischen Altona geboren.
- 1925 Sie beginnt ihre Ausbildung in der Hamburger Laban-Schule, die Albrecht Knust leitet.
- 1927 Nach ihrem Examen wird sie an dieser Institution Knusts Assistentin, zeitgleich gründet sie ihre eigene „Altonaer Laban-Schule Lola Rogge“.
- 1930 Lola Rogges Bewegungschor tanzt auf dem 3. Deutschen Tänzerkongress in München „Das große Tor von Kiew“ aus Modest Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“.
- 1931 Lola Rogge und Hans Meyer heiraten; ihr erstes gemeinsames Werk „Der Rattenfänger von Hameln“ wird aufgeführt.
- 1932 Das junge Medium Radio reagiert auf die neue Bewegung: Lola Rogge etabliert ihre Morgen-Gymnastik beim Sender Norag.
- 1933 Am 25. März wird das Tanzschauspiel „Thyll“ im Altonaer Stadttheater uraufgeführt. Ein Funktionär der NSDAP verbietet die Mitwirkung des SPD-Sprechchors. Auf Bitten der Mitwirkenden, die Aufführung nicht aufzugeben, springen Schauspieler für die Gesangs- und Sprechrollen ein.
- 1934 Gemeinsam mit Hans Meyer-Rogge als kaufmännischem Direktor übernimmt Lola Rogge die Leitung der Hamburger Laban-Schule, die sie mit ihrer eigenen zusammenführt.
- 1935 Nach der erfolgreichen Uraufführung von „Die Amazonen“ am 24. Juni im Schauspielhaus Hamburg bietet der Intendant Karl Wüstenhagen Lola Rogge die Tanz- und Trainingsleitung in seinem Haus an. Bis 1959 arbeitet sie an diesem Theater auch als Bewegungsregisseurin.
- 1937 Rudolf von Laban muss emigrieren, Lola Rogge wird aufgefordert, seinen Namen aus dem Titel der Schule zu entfernen und sie Lola Rogge Schule zu nennen.

1938 Das Haus in der Tesdorpfstraße 13 wird für die Lola Rogge Schule erworben.  
Großzügige Unterstützer des Vorhabens helfen bei der vorläufigen Finanzierung.

1939 „Die Mädcheninsel“ wird im Schauspielhaus Hamburg uraufgeführt, Hans Meyer-Rogge verfasst – wie auch schon für „Thyll“ und „Die Amazonen, das Libretto.

1945 Mit großem Erfolg führt Lola Rogge ihr Weihnachtsmärchen „Schneewittchen“ als Tanzschauspiel im Schauspielhaus Hamburg auf.

1946 Die Lola Rogge Schule erhält die „Staatliche Genehmigung zur Abnahme staatlicher Prüfungen“.

1950 Im Deutschen Schauspielhaus wird am 15. Mai „Vita Nostra“ uraufgeführt, Lola Rogges Anklage gegen den Krieg, von Publikum und Presse viel beachtet.

1954 Ihre choreografische Karriere beendet Lola Rogge mit der Uraufführung vom „Lübecker Totentanz“ in der Marienkirche Lübeck.

1967 Christiane Meyer-Rogge-Turner legt ihre Prüfung als „Lehrerin für tänzerische Körperbildung“ ab und etabliert eine „Spielstunde“ im Stundenplan der Berufsausbildung, die Raum für unkonventionelle Experimente im Bereich Improvisation eröffnet.

1969 Die Ausbildung von Bühnentänzern wird aufgegeben, um sich auf die tanzpädagogische Ausbildung zu konzentrieren.

1970 Christiane Meyer-Rogge legt ihr Examen als Tanzpädagogin für Bühnentanz im Fach „Freier Tanz“ u.a. bei Lisa Szobel und Heinz Mannigel ab. Sie gründet das Tanzensemble „ZNAT“ mit Berufsfachschülern, für das sie in den folgenden zwei Jahren choreografiert und mit dem sie u.a. im Hamburger Kunsthaus auftritt.

1972 In Blankenese wird das Hirschparkhaus als Zweiginstitut angemietet. Bedingung der Stadt Hamburg ist zunächst die Veranstaltung kultureller Abende, die Hans Meyer-Rogge garantiert.

1974 Die Lola Rogge Schule erhält die staatliche Anerkennung ihrer Berufsausbildung.

1975 Nach dem Tod ihres Vater übernimmt Christiane Meyer-Rogge wieder Aufgaben in der Schule und beendet ihr zweijähriges Studium in Zürich und Berlin.

1977 Das 50-jährige Bestehen der Schule wird mit einer Choreografie von Gerhard Bohner begangen; Lola Rogge übergibt ihrer Tochter die Schulleitung.

1982 Das Kindertanz-Schauspiel „Die Konferenz der Tiere“ setzt neue Maßstäbe in der Bühnenpraxis mit den Kinderklassen. Alle in der Lola Rogge Schule tanzenden Kinder treten gemeinsam auf und sind zugleich Mitwirkende und Zuschauer.

1985 Die Absolventen zeigen erstmals ihre Abschluss-Choreografien öffentlich in einem Hamburger Theater, der Markthalle.

1990 Lola Rogge stirbt am 13. Januar in ihrer Wohnung in der Tesdorpfstraße.

1991 Erscheint von Patricia Stöckemann „Lola Rogge – ein Leben für den Ausdruckstanz“ im Florian Noetzel Verlag.

1992 Das Theorie-Fach Kindertanz-Methodik wird ergänzend zum Fach „Methodik und methodische Übungen“ eingeführt.

2002 Nach Aufgabe des Hauses in der Tesdorpfstraße bezieht die Schule neue Räume in Hamburg-Hohenfelde, die „Lola Rogge Schule im Kiebitzhof“.  
Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums entsteht „Oben und Unten“, eine Choreografie von Christiane Meyer-Rogge-Turner vor der Fassade des Hirschparkhauses.

2008 Lola Rogges 100. Geburtstag wird mit Tanz in den Choreografien der Pädagogen der Lola Rogge Schule und einer Ausstellung mit nie zuvor veröffentlichten Dokumenten gefeiert. Christiane Meyer-Rogge-Turner kreiert dafür die Tanzperformance „L.R.Memory“.  
Gründung des Vereins „Lola Rogge – Tanz entwickeln e.V.“.

2014 In der St. Michaelis-Kirche in Hamburg tanzen Studierende aller drei Berufsausbildungsklassen mit einigen Absolventinnen und Absolventen die Friedensmesse „The Armed Man“ von Karl Jenkins unter der musikalischen Leitung von Manuel Gera.  
Choreografie: Christiane Meyer-Rogge-Turner mit Dieter Knodel und Monika Weller.

2017 Die Lola Rogge Schule besteht 90 Jahre und feiert die Gründung vom 11. September 1927.  
Die Berufsfachschule macht sich auf den Weg, einen Bachelorabschluss zu erwirken.  
Katja Borsdorf ist als zukünftige Leiterin der Berufsfachschule vorgesehen.  
Ein erstes, eigens für Studierende der Lola Rogge Schule eingerichtetes „Jasmin Bintou Jahn Stipendium“ wird von der Tesdorpf'schen Stiftung gewährt.

*Einblick in  
das Fach  
„Improvisation“*



Jubiläumsfest 90 Jahre Lola Rogge Schule am 25. November 2017

#### IMPRESSUM

HERAUSGEBER DER FESTSCHRIFT  
Lola Rogge – *Tanz entwickeln e. V.*

TEXT  
Christiane Meyer-Rogge-Turner  
Dagmar Ellen Fischer

ORGANISATION  
Yvonne Lienau

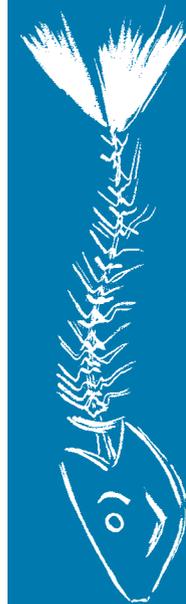
FOTOS  
Holger Badekow (S. 8,9), Angela Buggisch (S. 5, 13, 16, 18, 20, 21, 36), Thomas Bünning (S. 26), Verena Eggmann (S. 7), Hervé Hubert (S. 14), Jörn Kipping (Dr. Brosda, S. 6), weitere Fotos privat

GESTALTUNG  
Barbara Borgstädt

TITELGRAFIK  
Lucas Doerre, Marius Sperlich

LOLA ROGGE SCHULE  
Leitung: Christiane Meyer-Rogge-Turner  
Landwehr 11, 22087 Hamburg  
Fon 040-44 45 68  
Fax 040-410 33 41  
www.lolaroggeschule.de  
E-Mail: info@lolaroggeschule.de

Verein Lola Rogge – *Tanz entwickeln e.V.*  
Vorstand: Yvonne Lienau, Jutta Schleif  
Elbchausee 499, 22587 Hamburg  
Fon 040-248 614 60  
www.lolarogge-tanzentwickeln-ev.de  
E-Mail: yli@lolaroggeschule.de



## Der wichtigste GASTRO GUIDE für Hamburg & Umgebung



## IM HANDEL

Oder bestellen unter  
[www.szene-hamburg.com](http://www.szene-hamburg.com)

## JAMPA

### **lernen.bewegt.entwickeln.**

#### **1. I.b.e. Lern - und Entwicklungsbegleitung**

#### **2. I.b.e. Lern - Coach**

- Körpersprache beobachten und verstehen
- Neurobiologie des Lernens kennen
- Moto-psychische Entwicklungs - Logik erfahren
- Kinder in ihrer Entwicklung begleiten können
- Lernstörungen ganzheitlich entgegenen

#### **Zertifizierte Qualifikationen berufsbegleitend**

**Wielange ?** 180 h / 240 h in 12 / 18 Monaten

**Wer ?** Erzieher\*-, Lehrer\*-, Psycholog\*innen  
Tanz-/ Bewegungs-/ Sozial-Pädagog\*Innen  
Tanz -/ Physio-Therapeut\*Innen ,

**Wo ?** Lola Rogge Schule, Landwehr 11-13, HH

**Förderung ?** Ja ! Bildungsprämie und ESF möglich !

[www.bewegteslernen.org](http://www.bewegteslernen.org)



#### **Vivention - Live Experience**

Willkommen bei Vivention! Wir sind eine Agentur für Live Kommunikation. Mit qualitativ hochwertigen Events und inhaltsstarken Markeninszenierungen generieren wir Erlebnisse, die in Erinnerung bleiben. Live Kommunikation bedeutet für uns, Menschen mit Ihrer Marke in Verbindung zu bringen und Ihre Zielgruppen sowohl anzusprechen, als auch zu begeistern. Darüber hinaus stehen wir Ihnen für die Planung und Organisation von Firmenfeiern, Jubiläen, Pressekonferenzen, Produktpräsentationen und noch vielem mehr gerne zur Verfügung. Wir sind hungrig nach neuen Aufgaben und freuen uns auf viele weitere erfolgreiche Projekte.

Wir sind schon gespannt auf Ihr Erlebnis, sprechen Sie uns an!

Vivention GmbH & Co. KG  
Landwehr 11  
22087 Hamburg  
Tel: 040 / 25491941  
Mail: [info@vivention.de](mailto:info@vivention.de)  
Web: [www.vivention.de](http://www.vivention.de)

# Vivention

## Das Pilates Studio Hamburg bietet Ihnen:

### Persönliche Betreuung

Das Training an den Geräten findet in Einzelunterricht oder zu zweit statt; die Teilnehmerzahl bei den Mattenstunden ist auf maximal 8 Personen begrenzt.

### Individuelle Trainingsprogramme

Da jeder Mensch unterschiedliche Voraussetzungen im Hinblick auf die körperliche Konstitution und Verfassung mitbringt und darüber hinaus individuelle Anforderungen an das Training stellt, wird nach einer gründlichen Analyse das Übungsprogramm jeweils passend für den Teilnehmer zusammengestellt.

### Qualität und Erfahrung

Die Trainerin, Christiane Schorpp, hat Ihre Ausbildung bei Deborah Lessen, einer der führenden Pilateslehrer in den USA erhalten. Seit 2002 führt sie bereits das Pilates Studio Hamburg und bildet sich regelmäßig bei verschiedenen Lehrern in den USA fort, unter anderem auch bei der jährlichen PMA Conference (Pilates Method Alliance).

### Probestunden

Sowohl für das Matten- als auch für das Gerätetraining besteht die Möglichkeit, eine unverbindliche und vergünstigte Probestunde zu vereinbaren. Rückfragen und Buchungen bitte unter 040-25 32 99 39 oder [info@pilateshamburg.de](mailto:info@pilateshamburg.de)

Landwehr 11-13  
22087 Hamburg

[www.pilateshamburg.de](http://www.pilateshamburg.de)



**Demi-Point**

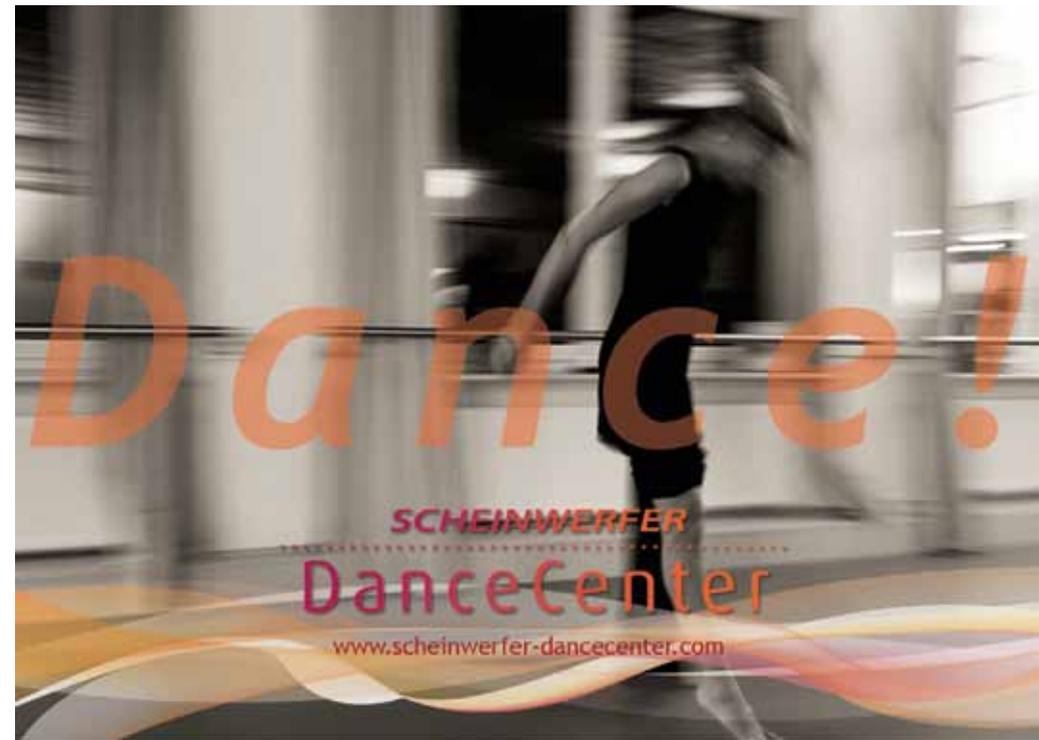
**Demi-Point Innenstadt**  
Neue ABC-Straße 10 /  
Ecke Valentinskamp  
20354 Hamburg  
Tel.: 040- 67 38 21 69  
[info@demi-point.de](mailto:info@demi-point.de)  
Mo.-Fr. 11.00 - 19.00 Uhr  
Sa. 10.30 - 18.00 Uhr

**Demi-Point Alstertal**  
Wellingsbüttler Weg 117  
22391 Hamburg  
Tel.: 040- 606 44 22  
[bestellung@demi-point.de](mailto:bestellung@demi-point.de)  
Mo.-Fr. 13.00 - 19.00 Uhr  
Sa. 10.00 - 15.00 Uhr

[www.demi-point.de](http://www.demi-point.de)



**WWW.KOINZI.DE**  
INTERDISZIPLINÄRE KUNST E.V.



**Werden Sie Mitglied!**

Fördern Sie mit uns künstlerischen Tanz, unterstützen Sie Nachwuchskünstler und besuchen Sie kostenfrei unsere Veranstaltungen.

**Lola Rogge - Tanz entwickeln e.V.**

Vorstand: Yvonne Lienau  
Elbchaussee 499, 22587 Hamburg  
Tel.: 040/24861460  
yli@lolaroggeschule.de  
www.lolarogge-tanzentwickeln-ev.de

Spenden unter:

IBAN DE17 200 505 50 1238 158 263

**Lola Rogge - Tanz entwickeln e.V.**



## LOLA ROGGE SCHULE

**Staatlich anerkannte Berufsfachschule für Tanz und Tänzerische Gymnastik im Lehrberuf  
Schule für Tanz und Performance**

[www.lolaroggeschule.de](http://www.lolaroggeschule.de) • [info@lolaroggeschule.de](mailto:info@lolaroggeschule.de)

IM HIRSCHPARK Elbchaussee 499, 22587 Hamburg, Fon 040-86 33 44, Fax 040-86 05 43

IM KIEBITZHOF Landwehr 11-13, 22087 Hamburg, Fon 040-44 45 68, Fax 040-410 33 41